

## »... und entzündeten Feuer auf Hügeln«

### Historische Notizen zum Halloween-Fest

Von Alois Döring

Halloween entdeckt das Rheinland - und das Rheinland entdeckt Halloween. Seit zwei, drei Jahren ist eine nahezu explosionsartige Ausbreitung in der Stadt und auf dem Lande zu verzeichnen. Der Halloween-Brauch am 31. Oktober ist dabei, sich hierzulande zu etablieren. Das rheinische Martinsfest muss die Konkurrenz der „Kürbis“-Kinder fürchten, die am Vorabend von Allerheiligen von Haus zu Haus ziehend auftauchen.

Begeben wir uns auf Spurensuche nach historischen Überlieferungen des Kürbis-Geister-Kultes, der irritierend, vielleicht sogar störend das traditionell gefügte rheinische Festkalendarium neu besetzt.

### Eine transatlantische Rückwanderung

Halloween ist nicht nur ein neues rheinisches Phänomen. Der Brauch breitet sich seit ein, zwei Jahrzehnten in west-, nord- und mitteleuropäischen Regionen aus. Dabei handelt es sich um eine „transatlantische Rückwanderung“. Halloween stammt nämlich von den britischen Inseln. Im 19. Jahrhundert durch die irischen Einwanderungswellen an die amerikanische Ostküste gebracht, entwickelte es sich höchst dynamisch und erfuhr vielfältige Umformungen. Und kehrt jetzt als „amerikanischer Brauch“ nach Europa zurück.

### Kalenderbrauch auf den britischen Inseln

Die Ursprünge von Halloween sollen auf das heidnisch-keltische Fest Samhain zurückreichen, das am 1. November gefeiert wurde.<sup>1</sup> Samhain war neben Imbolc (1. Februar), Beltane (1. Mai) und Lugnasad (1. August) eines der keltischen Großfeste. Es war das keltische Neujahrsfest, markierte den Beginn des Winters und stellte auch eine Art Erntefest dar.

Das Fest soll bestimmt gewesen sein von gewaltigen Leuchtfedern, die auf den Hügeln angezündet wurden, um böse Geister zu vertreiben: „when huge bonfires were set on hilltops to frighten away evil spirits“.<sup>2</sup> Seine natürlichen Eigenschaften zu Reinigung und Vernichtung, zum Wärmen und Leuchten haben seit jeher die Menschen angeregt, das Element Feuer im kultischen und im profanen Handeln des Lebens-, Arbeits- oder Jahreslaufbrauches zeichnerhaft zu verwenden. Laut James Frazer wurde im alten Irland „alljährlich an Halloween oder dem Vorabend des ‚Samhain‘ ein neues Feuer angezündet, an dessen heiliger Flamme alle Feuer in Irland neu angezündet wurden. Ein solcher Brauch deutet stark darauf hin, dass Samhain oder Allerheiligen (der erste November) der Neujahrstag war.“<sup>3</sup>

Frazer bringt neuzeitliche Zeugnisse bei, welche die Halloween Feuer als sogenannte Jahresfeuer ausweisen. Das sind „im Freien an bestimmten Terminen mit hinlänglicher Regelmäßigkeit entzündete Feuer. Solche Termine können sein: Fastnacht, der erste Fastensonntag, Ostern, die Nacht zum 1. Mai,

der Johannistag, die Sommersonnenwende, Martini, Nikolaus, Weihnachten und andere.“<sup>4</sup>

Für die britischen Inseln sind solche Feuer seit dem 18. Jahrhundert sicher bezeugt. In Irland werden Feuer in Städten und Dörfern auf öffentlichen Plätzen entzündet, was hauptsächlich ältere Kinder tun. Möglicherweise besteht eine Beziehung zu den Guy-Fawkes-Feuerwerken.<sup>5</sup> Auch in Schottland sind Halloween-Feuer weit verbreitet. In den Lowlands sind beispielsweise für das 19. Jahrhundert zahlreiche Feuer auf Hügeln, aber auch in den Dörfern bezeugt. Sie waren eine Angelegenheit der jungen Leute, verbunden mit Tanz, Trinken und anderen Vergnügungen.

Das keltische Samhain-Fest sei auch ein günstiger Orakel-Termin gewesen. Aber gesicherte Zeugnisse für die Zukunftserforschung kommen ebenfalls erst aus dem 18. und 19. Jahrhundert. In der Gemeinde Callander soll „noch“ (?) gegen Ende des 18. Jahrhunderts folgender Orakelbrauch in Verbindung mit dem Halloween-Feuer geübt worden sein: „Wenn das Feuer am Erlöschen war, wurde die Asche sorgfältig in Form eines Kreises gesammelt und ein Stein in die Nähe der Peripherie für jedes einzelne Mitglied der verschiedenen Familien hineingelegt, die Anteil an dem Feuer hatten. War einer dieser Steine am nächsten Morgen an andere Stelle gelegt oder beschädigt, so war man überzeugt, daß derjenige, den der Stein vertrat, ‚fey‘ oder verdammt war, und daß er keine zwölf Monate von dem Tage ab mehr leben würde.“<sup>6</sup> In der Ortschaft Moulin in Perthshire sei ein solcher Wahrsagebrauch im ausgehenden 19. Jahrhundert üblich gewesen.<sup>7</sup>

### **Heidnischer Totenkult?**

Samhain soll - wie man der angloamerikanischen Literatur, mehr noch der unüberschaubaren Flut an Internet-Infos entnehmen kann - ein heidnisch-keltisches Totenfest gewesen sein. An diesem Tag des Übergangs in ein neues Jahr sei die Welt der Götter sichtbar geworden: Wie altirische Sagas erzählen, galten in der Nacht vor dem Fest die Pforten der „Anderswelt“ als geöffnet, durch welche Geistwesen und die Seelen der Verstorbenen in die Menschenwelt eintreten konnten. Es sei die Zeit gewesen, wo man die übernatürlichen Kräfte wie Geister, Hexen und Dämonen habe besänftigen müssen.

John Moore schreibt nun: „Erst im 9. Jahrhundert wurde Samhain nach und nach zum Allerheiligenfest umfunktioniert - vermutlich um den heidnischen Charakter des Festtages zu verdrängen... Die alten Vorstellungen und Bräuche, die mit Samhain verbunden waren, bestanden auch nach der christlichen Umformung des Festes, vor allem in Irland, fort. So sollen in manchen Gegenden Irlands bis ins 19. Jahrhundert zu Halloween... Essens- und Getränkegaben vor die Türe gestellt worden sein.“ Und weiter heißt es: „Im Lauf der Zeit erhielten die Vorstellungen jedoch zunehmend christlichen Charakter. Anstelle der Tore zur ‚Anderswelt‘ galten in der Halloween-Nacht nun die Pforten der Hölle als offen und Dämonen, Hexen und andere teuflische Wesen waren unterwegs, um ihr Unwesen zu treiben.“<sup>8</sup>

Der heidnisch-keltische Totenkult soll also vom christlichen Allerheiligenfest überlagert worden sein. Und: Heidnisch-keltische Vorstellungen und Bräuche würden christlich umgeformt weiterleben. Indes: Bei den vielfältig überlieferten Formen christlichen Totenkultes handelt es sich keineswegs um Elemente einer alten dämonischen Welt, welche die christlichen Vorstellungsinhalte als heidnisches Erbe überwuchert hätten. Überprüfen wir zunächst den terminlichen Bezug zwischen Samhain und Allerheiligen.

## Allerheiligen/Allerseelen – christliches Totengedenken

Seit altersher gedenkt man an Allerseelen und dem vorausgehenden Allerheiligenfest (1./2.11.) der Verstorbenen.<sup>9</sup> Bereits seit dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert gibt es Zeugnisse, Gebete für Verstorbene mit bestimmten Tagen zu verbinden, z. B. am Jahrestag des Begräbnisses. Später widmeten die Klöster einen besonderen Tag dem Gedächtnis der verstorbenen Mitglieder ihrer Ordensgemeinschaft, ehe Abt Odilo von Cluny im Jahre 998 den 2. November für das festliche Gedenken aller verstorbenen Gläubigen in den ihm unterstehenden Klöstern ausrief. Der Allerseelentag verbreitete sich rasch über das ganze Abendland. Er konfrontierte die Gläubigen mit Tod und Todesbewusstsein, besonders auch mit der Lehre von der Läuterung der armen Seelen im Fegefeuer.

Im 4. Jahrhundert schon begingen die Christen im Orient ein Fest zum Gedächtnis ihrer Märtyrer. Im 7. Jahrhundert entsteht das Allerheiligenfest durch die jährliche Begehung der Kirchweihe des Pantheon in Rom zu Ehren der Jungfrau Maria und aller Heiligen, und zwar in der österlichen Zeit. Papst Gregor IV. ordnete das Fest im Jahre 835 für die Gesamtkirche an und verlegte es auf den 1. November. Dies sei u.a. mit Rücksicht auf die Wünsche von Rompilgern geschehen, wie einschlägigen lexikalischen Darstellungen zu entnehmen ist.

Einen Bezug zum keltischen Samhain stellt Balthasar Fischer her, wobei von einem Totenfest keineswegs die Rede ist: „In Irland hat man sich um die Wende vom 8. zum 9. Jh. In der Frage nach dem Ansatz eines A[llerheiligen]-Festes unter Verzicht auf den (verblässenden?) österlichen Zusammenhang auf einen markanten Termin im Ablauf des keltischen Jahres, auf seinen Anfang - der zugleich als Winteranfang gilt -, auf den 1. November umgestellt.“<sup>10</sup> Die Hintergrundfolie bildet nach dieser Deutung die sterbende Natur des beginnenden Winters, durch welche die Welt der Heiligen sichtbar werde.

Gewiss: Halloween bedeutet Abend vor Allerheiligen, „All hallow’s Eve/ Evening“. Diese Bezeichnung hat jedoch nichts mit dem christlichem Totengedenkkult des Allerheiligen-/Allerseelenfestes, geschweige denn mit einem heidnischen Totenfest zu tun. Die Zeugnisse für die irischen Kalenderbräuche an Halloween reichen nur zwei, drei Jahrhunderte zurück, die Halloween-Feuer stehen - wie die Quellen ausdrücklich betonen - nicht in Verbindung mit dem Kirchenfest Allerheiligen.<sup>11</sup>

### »Trick or treat« und »Vergelt’s Gott für die armen Seelen«

In den Vereinigten Staaten sind im Laufe des 20. Jahrhunderts die Umzüge maskierter Kinder an Halloween aufgekommen, die Gaben fordernd von Haus zu Haus ziehen.

Jack Santino sieht den Ursprung dieses Halloween-Heischebrauchs in heidnischen Vorstellungen, die Lebenden müssten Gaben für umherwandernde Geisterwesen bereitstellen. Dabei schlägt er kühne Traditionsbögen von den altirischen Sagas des 9. bis 12. Jahrhunderts in das amerikanische 20. Jahrhundert.<sup>12</sup> Die „trick or treat“-Heishegänge haben jedoch nichts mit heidnischem Totengeister-Kult zu tun.

Das Gabenheischen ist eine charakteristische, besonders von Kindern und Jugendlichen getragene Brauchform, die sich mit einer Reihe von Festterminen verbindet. Man denke nur an Neujahr, an das Dreikönigsfest, an Fastnacht, an Ostern oder an das Martinsfest. Heishegänge werden beispielsweise als Entgelt gewisser Leistungen, als Bettelgang oder als sozial-karitative Aktion un-

ternommen. Auch an Allerheiligen sind Heischebräuche bis in die Gegenwart üblich.

Nach volkstümlich-religiösen Vorstellungen kann die Leidenszeit der armen Seelen im Fegfeuer, deren man am Allerseelenfest besonders gedenkt, auch durch Werke der aktiven Nächstenliebe abgekürzt werden. Dazu gehören Almosenspenden an Arme und Bedürftige, Patengeschenke oder Heishegaben an Kinder. So war es üblich, Bettlern am Allerseelentage reichlich Brot für die Wintermonate zu geben; Kinder durften Äpfel und Nüsse sammeln. An die einstmaligen reichen Brauchformen „zum Troste der armen Seelen“ erinnert beispielsweise in Osttirol der Brauch, dass Kinder am Allerheiligentag von Haus zu Haus laufen und Krapfen, Süßigkeiten oder Geld sammeln; wobei sie sich mit einem „Vergelt's Gott für die armen Seelen“ bedanken.

In einigen Eifeldörfern ziehen noch heute die Junggesellen von Haus zu Haus, um mit Bittversen Geldgaben zur Lesung von Totenmessen für die verstorbenen Gemeindeglieder zu sammeln; als Belohnung erhalten sie Äpfel oder andere Naturalien. In den englischen Regionen Cheshire und Shropshire fand früher an Allerheiligen und Allerseelen ein Heischeumgang der ärmeren Bevölkerung statt, die „Soul-Cakes“ (Seelenkuchen) erbettelte; zum Dank musste sie Gebete für die Seelen der Verstorbenen sprechen. In Irland soll es üblich gewesen sein, den Kindern Äpfel oder Nüsse zu schenken.<sup>13</sup>

Zu der behaupteten Kontinuität heidnischen Totenkultes, der angeblich im Halloween-Brauch fortlebt, gilt also abschließend zu sagen: „Die Heische- oder Bettelumzüge zu Allerheiligen/Allerseelen hat die ältere volkskundliche Forschung in Verbindung gebracht mit germanischem Totenkult; die Herumziehenden sollten angeblich stellvertretend stehen für die Totengeister, denen man Opfer bringen müsse, damit sie nicht Schaden über die Menschheit brächten. ... Während wir also keine Kenntnis davon haben, ob sich die Germanen ihre Toten als eine Schar von Rachegeistern vorstellten, die nichts anderes im Sinn hatten, als die Überlebenden zu quälen... , wissen wir sehr wohl, daß die christlichen Prediger all die Jahrhunderte hindurch die Hilfe für die Armen als ein Werk der christlichen Nächstenliebe priesen; seit Ausbildung der Lehre vom Fegfeuer galt es für gewiß, daß sich derlei Verdienste auch den leidenden Seelen fürbittweise übereignen ließen.“<sup>14</sup>

## Anmerkungen

1 Siehe beispielsweise ENCYCLOPAEDIA BRITANNICA, S. 646; ENCYCLOPAEDIA AMERICANA, S. 725f.; FRAZER, S. 920f.; SANTINO, S. 3ff.

2 ENCYCLOPAEDIA BRITANNICA, S. 646.

3 FRAZER, S. 919-920.

4 SCHWEDT, S. 3.

5 JAHRESFEUER, S. 46-47.

6 FRAZER, S. 921.

7 JAHRESFEUER, S. 71.

8 MOORE, S. 85f. Siehe auch SANTINO, S. 7.

9 Siehe beispielsweise DÖRING, S. 10f.; HARTINGER, passim; MOSER, S. 259ff; WOLF, S. 225ff.

10 FISCHER, Sp. 405.

11 JAHRESFEUER, S. 70ff.

12 SANTINO, S. 5.

Seite 5

13 Siehe MOORE, S. 86f.

14 HARTINGER, S. 183f.

## Literatur

DÖRING, Alois: Zum Troste der armen Seelen. Novemberbräuche in der Eifel. In: Neues Rheinland 26, H.11/1983, S. 10-11.

ENCYCLOPEDIA AMERICANA Bd. 13, 1996.

ENCYCLOPAEDIA BRITANNICA Bd. 5, 1995.

FISCHER, Balthasar: Allerheiligen. In: Lexikon für Theologie und Kirche (3. Aufl.) Bd. 1, 1993, Sp. 405-406.

FRAZER, James George: Der goldene Zweig. Eine Studie über Magie und Religion. Köln/Berlin 1968. (Übersetzung der engl. Ausgabe von 1922)

HALLOWEEN and Other Festivals of Death and Life. Edited by Jack Santino. Knoxville 1994.

HARTINGER, Walter: Religion und Brauch. Darmstadt 1992.

Die Termine der JAHRESFEUER in Europa. Erläuterungen zur Verbreitungskarte. Redaktion: Mathias Zender (Forschungen zum Ethnologischen Atlas Europas und seiner Nachbarländer, 1). Göttingen 1980.

MOORE, John: Halloween in den Vereinigten Staaten. In: Marina Scheinost (Hg.), Haube, Hausfrau, Halloween. Lebendige Kulturwissenschaft. Festschrift für Elisabeth Roth zum 75. Geburtstag. Hildburghausen 1996, S. 85-91.

MOSER, Dietz-Rüdiger: Bräuche und Feste im christlichen Jahreslauf. Graz/Wien/Köln 1993.

SANTINO, Jack: Halloween in America. Contemporary Customs and Performances. In: Western Folklore 42, 1983, S. 1-20.

SCHWEDT, Herbert und Elke: Jahresfeuer. Kirchweih und Schützenfest. (Geschichtlicher Atlas der Rheinland, Beiheft XI/3-XI/4). Köln 1989.

WOLF, Helga Maria: Das BrauchBuch. Freiburg/Basel/Wien 1992.